

Arndt Engelhardt

# Arsenale jüdischen Wissens

Zur Entstehungsgeschichte der  
»Encyclopaedia Judaica«



Schriften des Simon-Dubnow-Instituts  
Band 17

Vandenhoeck & Ruprecht



Arndt Engelhardt, Arsenale jüdischen Wissens

**SIMON-DUBNOW-INSTITUT  
FÜR JÜDISCHE GESCHICHTE UND KULTUR**



Schriften des Simon-Dubnow-Instituts  
Herausgegeben von Dan Diner

Band 17

Arndt Engelhardt, *Arsenale jüdischen Wissens*

Arndt Engelhardt

# Arsenale jüdischen Wissens

Zur Entstehungsgeschichte  
der »Encyclopaedia Judaica«

Vandenhoeck & Ruprecht

Lektorat: Cornelia Heinrich, Leipzig

Mit 18 Abbildungen

Umschlagabbildung:

Brian Dettmer, *Tower of Babel* (2011), Altered Books 28" × 10–1/2" × 10–1/2"

© Mit freundlicher Genehmigung des Künstlers  
und der Kinz + Tillou Fine Art Gallery, New York

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind  
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-525-36994-4

ISBN 978-3-647-36994-5 (E-Book)

Gedruckt mit Unterstützung des Freistaates Sachsen  
und gefördert durch die Axel Springer Stiftung, Berlin

© 2014, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen/  
Vandenhoeck & Ruprecht LLC, Bristol, CT, U.S.A.  
[www.v-r.de](http://www.v-r.de)

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der  
vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages. – Printed in Germany.

Satz: Dörlemann Satz, Lemförde  
Druck und Bindung: ☉ Hubert & Co, Göttingen

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

# Inhalt

Vorwort . . . . .	7
Einleitung . . . . .	9
1. Publizistisches Umfeld und materielle Grundlagen . . . . .	32
1.1 Die <i>Encyclopaedia Judaica</i> im Umfeld der »jüdischen Renaissance« . . . . .	33
1.2 Der Eschkol-Verlag und die <i>Encyclopaedia Judaica</i> . . . . .	37
1.3 Goldmann und Klatzkin . . . . .	40
1.4 Die Entstehung der <i>Encyclopaedia Judaica</i> . . . . .	49
1.5 Mitarbeiter und Redaktionsorganisation . . . . .	64
1.6 Von der Wirtschaftskrise bis zur Emigration . . . . .	93
2. Konkurrierende Konzeptionen – Jüdische Enzyklopädieprogramme im 19. Jahrhundert . . . . .	118
2.1 Zwischen »jüdischer Theologie« und Wissenschaft des Judentums . . . . .	124
2.2 Systematisierung und Überführung in allgemeines Wissen: Die <i>Real-Encyclopädie des Judenthums</i> . . . . .	132
2.3 Achad Ha'ams Enzyklopädie der nationalen Erneuerung . . . . .	153
2.4 Leitmodell um 1900: <i>The Jewish Encyclopedia</i> . . . . .	163
3. Palimpseste – Zur Repräsentation jüdischer Geschichtserfahrung . . . . .	188
3.1 Geschichte, Gemeinde und Bildungswesen . . . . .	202
3.2 Sozialwissenschaften: Die Zurückweisung rassistischer Deutungen . . . . .	226
3.3 Textkritik: Bibelwissenschaft und jüdische Mystik . . . . .	250
3.4 Diaspora-Dasein: Zwischen nationaler Autonomie und Emanzipation . . . . .	258
3.5 Jüdische Kunst und Architektur . . . . .	268
3.6 Zwischen Sprache, Territorium und Zugehörigkeit . . . . .	275

4. Rezeption und Wirkungsgeschichte . . . . .	291
4.1 Zeitgenössische Stimmen . . . . .	291
4.2 Kontinuitäten . . . . .	297
Schlussbemerkungen . . . . .	308
Quellen und Literatur . . . . .	314
Bildnachweis . . . . .	342
Register . . . . .	343
Personenregister . . . . .	343
Ortsregister . . . . .	349

## Vorwort

Bei der vorliegenden Studie handelt es sich um die überarbeitete Fassung meiner Dissertationsschrift, die mit dem Titel »Jüdische Enzyklopädien im 19. und 20. Jahrhundert« im November 2010 an der Fakultät für Geschichte, Kunst- und Orientalwissenschaften der Universität Leipzig eingereicht und im Mai 2011 verteidigt wurde.

Die Studie ist von Dan Diner angeregt und betreut worden, dem Direktor des Simon-Dubnow-Instituts für jüdische Geschichte und Kultur an der Universität Leipzig, meinem akademischen Lehrer und Doktorvater. Er hat die Arbeit maßgeblich gefördert, wofür ich ihm sehr dankbar bin. Der von ihm begründete Zugriff auf den Gegenstand der jüdischen Geschichte hat meine Beschäftigung mit dem Thema unmittelbar geprägt. Dass die Arbeit in der von ihm herausgegebenen Schriftenreihe des Simon-Dubnow-Instituts erscheinen kann, freut mich sehr. Herzlich möchte ich auch Alfons Kenkmann (Leipzig) und Jacques Picard (Basel) danken, den beiden weiteren Gutachtern im Dissertationsverfahren, die mit ihren Hinweisen die Entstehung der Druckfassung wesentlich bereichert haben. Manfred Rudersdorf (Leipzig) hat das Promotionsverfahren geleitet, auch ihm gilt mein herzlicher Dank.

Entstanden ist diese Arbeit am Simon-Dubnow-Institut in einer Atmosphäre des interdisziplinären Austauschs sowie der internationalen Kooperation, verbunden mit der einzigartigen Möglichkeit, mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus Israel und den Vereinigten Staaten ins akademische Gespräch zu treten. Auf den Klausurtagungen sowie zu anderen Gelegenheiten konnte ich meine Arbeit zur Diskussion stellen; Teilaspekte präsentierte ich auf einem Doktorandenworkshop am Zentrum für Jüdische Studien der Universität Basel. Mein Dank gilt den Kolleginnen und Kollegen am Simon-Dubnow-Institut für den konstruktiven Austausch über mein Projekt, vor allem Nicolas Berg, Lutz Fiedler, Ottfried Fraise, Elisabeth Gallas, Natasha Gordinsky, Philipp Graf, Markus Kirchhoff, Thomas Meyer, Dirk Sadowski, Mirjam Thulin und Hansjakob Ziemer. Susanne Zepp, stellvertretende Direktorin des Instituts, hat meine Dissertation mit Lektüren, Anregungen und stetigen Nachfragen in besonderer Weise befördert. Für ihre Kollegialität und Freundschaft danke ich ihr sehr. Auf sie geht auch der Hinweis für die Umschlagabbildung dieses Bandes zurück.

Weitere Impulse erhielt die Arbeit durch den Austausch mit Kolleginnen und Kollegen an dem zunächst an der Universität Zürich angesiedelten und von Madeleine Herren-Oesch (Heidelberg/Basel) und Paul Michel (Zürich)



geleiteten Projekt »Allgemeinwissen und Gesellschaft«. Ines Prodöhl (Washington, D. C.) hat die Arbeit von Beginn an mit detaillierten Kommentaren und großer Diskussionsfreude unterstützt. Ich danke ihr dafür und freue mich, dass sich unser gemeinsames wissenschaftliches Interesse auch in einem mit ihr zusammen in Leipzig veranstalteten Workshop sowie einer daraus hervorgegangenen Publikation im Jahrbuch des Simon-Dubnow-Instituts abgebildet hat.

Petra Klara Gamke-Breitschopf, wissenschaftliche Redakteurin des Simon-Dubnow-Instituts, hat den gesamten Lektorats- und Herstellungsprozess mit großem Engagement begleitet. Hierfür danke ich ihr, wie auch Cornelia Heinrich für das sorgfältige Lektorat und André Zimmermann für die letzte Durchsicht. Die Drucklegung dieser Studie wurde durch die dem Simon-Dubnow-Institut vom Freistaat Sachsen zur Verfügung gestellte Grundfinanzierung sowie durch einen Druckkostenzuschuss der Axel Springer Stiftung, Berlin, ermöglicht.

Meinen Kindern Emilia und Karl sei diese Arbeit gewidmet. Es ist schön, mit ihnen durch das Leben zu gehen. Meine Mutter, meine Brüder und meine Familie haben die Arbeit beständig und mit viel Liebe unterstützt. Dafür danke ich ihnen sehr herzlich.

Arndt Engelhardt

Leipzig, im Herbst 2013

## Einleitung

Jede Enzyklopädie sammelt das Wissen der Welt in ihrer Zeit in einem spezifischen kulturellen Zusammenhang und speichert es für zukünftige Generationen. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurden innerhalb von nur drei Dekaden in Amerika und in Europa mehrere vielbändige jüdische Enzyklopädien publiziert. Auch wenn mit jedem dieser Projekte jeweils eigene Ziele verfolgt wurden, so waren die einzelnen Vorhaben hinsichtlich der Textzusammenstellung und der Auswahl der Autoren eng aufeinander bezogen. Die modernen jüdischen Enzyklopädien waren darauf ausgerichtet, das zeitgenössische Wissen zu bewahren und zugänglich zu halten und somit einen gültigen Kanon der eigenen Kultur und Wissenschaft zu tradieren. Die vorliegende Studie versucht, wesentliche Veränderungen des jüdischen Selbstverständnisses vor dem Hintergrund divergierender politischer und ökonomischer Gegebenheiten und der politischen Entwicklungen in Europa anhand von vergleichenden Untersuchungen der einschlägigen Einträge in diesen Enzyklopädien nachzuvollziehen. Als zentrale Quelle hierfür dient die *Encyclopaedia Judaica*, die im Berlin der Weimarer Republik ab dem Jahr 1928 erschien.<sup>1</sup>

Vor wenigen Jahren hat Michael Brenner in einer viel beachteten kulturhistorischen Darstellung über die Juden in der Weimarer Republik auf die herausragende Rolle dieser Enzyklopädie und des zeitgleich publizierten *Jüdischen Lexikons* für die Neuorientierung des kollektiven jüdischen Selbstverständnisses hingewiesen. Dabei hat er drei Hauptintentionen benannt, die auch der vorliegenden Studie zugrunde gelegt werden sollen.<sup>2</sup> Erstens sollten die jüdischen Sammelwerke der Zwischenkriegszeit die jüdische Geschichte und Kultur sowohl für die jüdische Gemeinschaft als auch für die nichtjüdische Umwelt in einem umfassenden Überblick präsentieren. Dabei verfolgten die Herausgeber zweitens das Ziel, die führende Stellung der deutschsprachigen Wissenschaft des Judentums innerhalb einer sich immer weiter ausdifferenzierenden Forschung zur jüdischen Geschichte und Kultur zu festigen. Und drittens sollten die Enzyklopädien zur Herausbildung moderner Formen jüdischer Zugehörigkeit beitragen, indem in ihren Texten die traditionellen Inhalte und Werte des Judentums neu bestimmt und säkulare

1 *Encyclopaedia Judaica*, 10 Bde. [Aachen–Lyra], Berlin 1928–1934 (nachfolgend EJ).

2 *Jüdisches Lexikon*, 5 Bde., Berlin 1927–1930 (nachfolgend JL) (Nachdruck 1982, 1987).

mit religiösen Elementen verbunden wurden.<sup>3</sup> Die *Encyclopaedia Judaica* ebenso wie das *Jüdische Lexikon* zielten darauf ab, einen zeitgemäßen Kanon des Wissens für die sich unter den Bedingungen der Moderne transformierenden jüdischen Gemeinschaften in Europa zu erstellen.

Diese Problemzusammenhänge in den Blick nehmend, ist die vorliegende Arbeit als eine Fallstudie angelegt, in der die grundsätzlich doppelte Ausrichtung enzyklopädischer Texte – das Sammeln der überlieferten Wissensbestände einer Kulturgemeinschaft sowie die Etablierung und Verfestigung neuer wissenschaftlicher Zugänge – analysiert werden. Dabei wird im Weiteren auch deren Einbettung in die spezifischen politischen und ökonomischen Konstellationen zu Beginn des 20. Jahrhunderts mitbedacht. Die seit der Mitte des 19. Jahrhunderts geplanten, jedoch erst nach der Jahrhundertwende realisierten jüdischen Enzyklopädieprojekte werden damit als eine Grundlage für die sich als neue Fachdisziplin etablierenden jüdischen Studien verstanden. Die Art und Weise der Verwendung des in diesen Texten akkumulierten Wissens wird in den Kontext der »jüdischen Renaissance« (Martin Buber) gestellt. Hierzu werden Ansätze aus der allgemeinen Enzyklopädieforschung fruchtbar gemacht, indem die modernen jüdischen Enzyklopädien mithilfe des in der Begriffsgeschichte entwickelten Konzepts einer »seriellen Analyse« auf ihre semantischen Transformationen hin untersucht werden. Mittels einer vergleichenden Analyse von verschiedenen enzyklopädischen Texten soll dem Wandel einzelner Themenfelder und Schlüsselbegriffe nachgegangen werden.

Ausgangspunkt ist dabei die These, dass die jüdischen Enzyklopädien im Prozess der Säkularisierung für die Tradierung jüdischen Wissens in der Moderne von tragender Bedeutung waren. Die modernen Enzyklopädien werden somit als Fortsetzung einer dem Leben in der Diaspora geschuldeten spezifisch jüdischen Wissenskultur verstanden, die sich aufgrund der überdurchschnittlichen Literalität und textuellen Verfasstheit jüdischen Wissens in einer Kommunikationskultur manifestierte, die territoriale Grenzen überspannte.<sup>4</sup> Beispiele für diese These und die Affinität jüdischen Wissens zur enzyklopädischen Gattung finden sich seit der Antike z. B. im Talmud, in der umfangreich überlieferten mittelalterlichen Responsenliteratur in den jüdischen Gemeinden und in einer langen Tradition systematisch geordneter Enzyklopädien in hebräischer Sprache.<sup>5</sup> Um eine ausgewogene Darstellung dieser Großprojekte der Wissenschaft zu gewährleisten, wurden die konkreten enzyklopädischen Texte auf ihre strukturellen und funktionalen Unter-

3 Brenner, *Jüdische Kultur in der Weimarer Republik*, 126.

4 Vgl. Bonfil, *Reading in the Jewish Communities of Western Europe in the Middle Ages*, 166.

5 Börner-Klein, *Assoziation mit System*.

schiede hin untersucht. Darüber hinaus dokumentieren die in Archiven überlieferten Zeugnisse die Intentionen und Arbeitsweisen der Herausgeber, wichtiger Autoren und der beteiligten Verlage.

Im Zentrum der Arbeit steht die ursprünglich auf fünfzehn Bände und über 35 000 Lemmata berechnete *Encyclopaedia Judaica*, die als Summe aller bis dahin publizierten enzyklopädischen Projekte des Judentums angesehen wurde. Diese Enzyklopädie erstellten im Berlin der Zwischenkriegszeit der Philosoph Jakob Klatzkin (1882–1948) und der zionistische Politiker und spätere Präsident des World Jewish Congress Nahum Goldmann (1895–1982) unter Mitarbeit von mehr als 300 Autoren. Aufgrund der nationalsozialistischen Verfolgungspolitik konnte die *Encyclopaedia Judaica* jedoch nur als Fragment in deutscher Sprache in zehn Bänden sowie in zwei Bänden einer hebräischen Parallelausgabe erscheinen.<sup>6</sup>

Beide Initiatoren hatten an deutschsprachigen Universitäten studiert, waren aber geprägt von der Tradition des osteuropäischen Judentums, die sie mit der bürgerlich-westlichen Kultur der deutschen Juden zusammenzuführen suchten. Beide verband neben ihrer Herkunft aus dem östlichen Europa auch ihr frühes Engagement in der zionistischen Bewegung. Goldmann verbrachte die Kindheit bei seinen Großeltern in dem zwischen Wilna und Minsk gelegenen Ort Wischniewo. Erst im Alter von sieben Jahren kam er nach Deutschland, wo sein Vater als Redakteur des *Frankfurter Israelitischen Familienblatts* und Hebräischlehrer tätig war. Im väterlichen Haus in Frankfurt am Main lernte Goldmann den zionistischen Publizisten und Philosophen Jakob Klatzkin kennen, der für ihn ein wichtiger Freund und intellektueller Bezugspunkt wurde.

Die von ihnen gemeinsam herausgegebene Enzyklopädie sollte »in ihren einzelnen Bezirken das historisch einheitliche Judentum in all seinen Entwicklungsstufen und Äußerungsformen, in seinen Wirkungen und Auswirkungen als ein geschlossenes Ganzes zur Darstellung bringen« und somit in einer sich kanonisch präsentierenden Darstellungsform das überlieferte jüdische Wissen umfassend sammeln und gleichermaßen für die Wissenschaft des Judentums wie für den interessierten Laien zugänglich machen.<sup>7</sup> Die *Encyclopaedia Judaica* begegne mit einem solchen Aufbau insbesondere der »Gefahr des Dahinschwindens und Vergessenwerdens [der jüdischen Geistesgüter], wenn sie nicht gesammelt und in einer auch der weiten jüdischen Öffentlichkeit gemeinverständlichen Form zur Darstellung gebracht werden«. Aus Sicht der Herausgeber war die »Schaffung einer modernen Enzyklopädie des Judentums« als »Erlösungswerk«, insbesondere für viele der

6 Eschkol. *Entsiklopediah israelit*, 2 Bde., Berlin/Jerusalem 1929–1932 (hebr.).

7 EJ, Bd. 1, XIII.

zerstreut und im Laufe der Zeit unzugänglich gewordenen »historische[n] Werte des Judentums« zu verstehen.<sup>8</sup>

Mit diesem in sakraler Metaphorik umschriebenen grundlegenden Ziel hatten die Herausgeber vor allem zwei Adressaten im Blick: Zum einen ging es darum, den sich im Zuge der fortschreitenden Akkulturierung von den eigenen religiösen und kulturellen Quellen immer mehr entfernenden Juden in Europa einen zeitgemäßen Zugang zur eigenen Tradition im Sinne einer »Judaisierung«<sup>9</sup> zu ermöglichen. Zum anderen sollten die Mehrheitsgesellschaften, die die jüdischen Minderheiten in immer stärkerem Maße ausgrenzten, mit autoritativem Wissen über die jüdische Geschichte und Kultur in neutraler Weise informiert werden.

Die modernen jüdischen Enzyklopädien entwickelten sich dabei in der Auseinandersetzung mit den enzyklopädischen Unternehmungen des 18. und 19. Jahrhunderts wie der französischen *Encyclopédie*, der britischen *Encyclopædia Britannica* oder dem deutschen *Konversations-Lexikon*, das vor allem durch die Verlage von Friedrich Arnold Brockhaus (1772–1823) und Heinrich August Pierer (1794–1850) sowie das Bibliographische Institut von Joseph Meyer (1796–1856) popularisiert wurde. Sie reagierten damit auch, so ein zeitgenössisch häufig zu findender Topos, auf die in diesen Nachschlagewerken verbreitete Marginalisierung der jüdischen Kultur und Geschichte.<sup>10</sup> Eine derartige enzyklopädische Vernachlässigung widerfuhr gleichfalls anderen religiösen und ethnischen Minderheiten, denn schließlich war die Konjunktur der Enzyklopädien im 18. Jahrhundert eng mit der Herausbildung der europäischen Nationen und den damit einhergehenden kulturellen und politischen Homogenisierungsschüben der Moderne verbunden.<sup>11</sup> Der universale Anspruch einer Enzyklopädie diente als Folie für ein umso deutlicheres Aufscheinen der jeweiligen kulturellen und nationalen Besonderheiten und Überlegenheit, wobei in den enzyklopädischen Texten nationale Stereotypen und Klischees sowohl konstruiert als auch tradiert und zeitlich determinierte Geschichtsbilder vermittelt wurden.<sup>12</sup> Dies galt im 19. Jahrhundert für die meisten europäischen Nationen.<sup>13</sup> Die kulturelle Funktion von Enzyklopädien im Prozess der Modernisierung war nicht nur

8 Ebd., X.

9 Brenner, *Jüdische Kultur in der Weimarer Republik*, 134.

10 Vgl. Suchy, *Lexikographie und Juden im 18. Jahrhundert*; Sarfati, *Discours ordinaires et identités juives*.

11 Donato, *Eighteenth-Century Encyclopedias and National Identity*. Vgl. auch Anderson, *Die Erfindung der Nation*, 72–87.

12 Vgl. Gluck, *The Fine Folly of the Encyclopedists*, 42f.; Paul, »Wache auf und lies ...«.

13 Dies haben u.a. Untersuchungen zu den Enzyklopädien in Spanien und Portugal gezeigt. Vgl. Castellano, *Enciclopedia Espasa*; Gerstenberger, *Iberien im Spiegel frühneuzeitlicher enzyklopädischer Lexika Europas*.

in Europa von Bedeutung; die europäischen Modelle der Enzyklopädie wurden unter anderem auch im arabischen Raum rezipiert sowie produktiv adaptiert.<sup>14</sup>

Eine solche »nationalisierende« Entwicklung der Enzyklopädien hat auf jüdischer Seite erst mit einer deutlichen Verzögerung eingesetzt. Als erstes und somit ältestes modernes jüdisches Enzyklopädieprojekt kann die *Real-Encyclopädie des Judenthums* gelten, die in Anlehnung an das Lexikon des F. A. Brockhaus Verlages als *Jüdisches Conversationslexikon* bezeichnet, jedoch nie publiziert wurde. Die beiden jüdischen Gelehrten David Cassel (1818–1893) und Moritz Steinschneider (1816–1907) zeigten sie noch in der Begründungsphase der deutschsprachigen Wissenschaft des Judentums im Jahr 1843 in der in Leipzig publizierten Zeitschrift *Literaturblatt des Orients* an.<sup>15</sup> In der Retrospektive erscheint das dort veröffentlichte Programm wie ein Manifest eines kollektiven Bildungswillens und -anspruchs der deutschsprachigen Juden mit dem Ziel, Eintritt in die bürgerliche Gesellschaft zu erlangen. Die Mehrheit der Juden Westeuropas begann sich in jener Zeit zunehmend als eine Religionsgemeinschaft unter anderen zu begreifen und bemühte sich im Zeitalter der Emanzipation um eine gleichberechtigte Staatsbürgerschaft.<sup>16</sup>

Die im 19. Jahrhundert immer wieder geplante Publikation einer jüdischen Enzyklopädie blieb allerdings ein Desiderat der ersten Phase der Wissenschaft des Judentums. Keines der zahlreichen Projekte kam über das Planungsstadium hinaus. Dass jedoch zumindest partiell Erkenntnisse der Wissenschaft des Judentums in die allgemeinen Wissenschaften eingingen, zeigt die Aufnahme der von Moritz Steinschneider und anderen Vertretern der deutschsprachigen Wissenschaft des Judentums vorbereiteten Beiträge in die *Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften und Künste* von Johann Samuel Ersch (1766–1828) und Johann Gottfried Gruber (1774–1851), die größte und unvollendete deutschsprachige Enzyklopädie des 19. Jahrhunderts. In diesem Zusammenhang ist auch die Übernahme der Artikelredaktion zur jüdischen Geschichte und Kultur für die *Allgemeine deutsche Real-*

14 Vgl. z. B. für den arabischen Raum in der Phase der *Nahda* (des Aufschwungs und der Blüte der arabischen Sprache und Literatur zu Ende des 19. und Beginn des 20. Jahrhunderts) und mit einem Blick auf die affine Entwicklung von Zeitschriften als Wissensmedium Glaß, Enzyklopädien der »Nahda«, sowie Çıkar, Fortschritt durch Wissen.

15 Steinschneider, Briefe über eine Enzyklopädie der Wissenschaft des Judentums, in: *Literaturblatt des Orients* 4 (1843), Nr. 30 [25. Juli], Sp. 465–471, Nr. 31 [1. August], Sp. 491–494, und Nr. 32 [8. August], Sp. 500–504.

16 Einen Überblick über die grundsätzlichen Trends der jüdischen Geschichte im 19. Jahrhundert gibt Meyer (Hg.), *Deutsch-jüdische Geschichte in der Neuzeit*, Bd. 2: Emanzipation und Akkulturation 1780–1871, hg. von dems., Michael Brenner und Stefi Jersch-Wenzel, München 1996.

*Encyklopädie für die gebildeten Stände* des F. A. Brockhaus Verlages durch Gelehrte wie Leopold Zunz (1794–1886) und später David Cassel zu sehen.<sup>17</sup>

Auf den im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts aufkommenden rassistisch argumentierenden Antisemitismus reagierten die Initiatoren jüdischer Enzyklopädievorhaben sensibel und sie nahmen diese Entwicklung zum Anlass, objektive, wissenschaftliche Informationen über die Judenheiten zu publizieren. So sollte die zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Amerika und England als erste moderne jüdische Enzyklopädie vollständig erscheinende *Jewish Encyclopedia* einerseits grundlegende Kenntnisse zur Kultur, Geschichte und Religion der Juden in einer sich rasant säkularisierenden Gesellschaft vermitteln, andererseits die antisemitischen Anschuldigungen bekämpfen und die nichtjüdische Mehrheitsbevölkerung aufklären. Die drastische und als existenzielle Bedrohung empfundene Verschärfung der Situation der Juden vor allem im östlichen Europa war für die Herausgeber der *Jewish Encyclopedia* eine deutliche Motivation für ihre Arbeit:

»With the material now available it is possible to present a tolerably full account of Jews and Judaism. At the same time the world's interest in Jews is perhaps keener than ever before. Recent events, to which more direct reference need not to be made, have aroused the world's curiosity as to the history and condition of a people which has been able to accomplish so much under such adverse conditions. [...] Among the Jews themselves there is an increasing interest in these subjects in the present critical period in their development. Old bonds of tradition are being broken, and the attention of the Jewish people is necessarily brought to bear upon their distinctive position in the modern world, which can be understood only in the light of historical research.«<sup>18</sup>

Im zaristischen Russland erschien kurze Zeit später in St. Petersburg die *Jewreiskaja Enziklopedija*, die zunächst als eine Übersetzung der *Jewish Encyclopedia* angelegt war, jedoch im Verlauf ihres Entstehens um viele eigens verfasste Artikel zur osteuropäischen jüdischen Geschichte und Kultur ergänzt wurde, da dieses Wissensfeld im amerikanischen Kontext bis dato nur zurückhaltend beachtet worden war.<sup>19</sup> Die russischsprachige jüdische Enzyklopädie enthielt nun Artikel, die sich mit der national-autonomen Verfassung der osteuropäischen Juden befassten. Sie wurde zu einem Schlüsseltext

17 Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften und Künste, 167 Bde., Leipzig 1818–1889. Leopold Zunz verfasste Artikel für die achte bis zehnte Auflage der *Allgemeinen deutschen Real-Encyclopädie für die gebildeten Stände. Conversations-Lexikon*, 12 Bde., Leipzig <sup>8</sup>1833–1837; ebd., 15 Bde., Leipzig <sup>9</sup>1843–1848, und ebd., Leipzig <sup>10</sup>1851–1855. In den folgenden Lexikon-Auflagen des Verlages F. A. Brockhaus redigierte David Cassel die einschlägigen Artikel zum Judentum.

18 The Jewish Encyclopedia, 12 Bde., New York/London 1901–1906 (nachfolgend JE), hier Bd. 1, IX.

19 Jewreiskaja Enziklopedija [Jüdische Enzyklopädie], 16 Bde., St. Petersburg 1908–1913 (russ.; nachfolgend EE).

für den Transfer eines Verständnisses der Juden als Nation und der Vermittlung jüdischen Wissens aus der osteuropäischen Tradition in den westlichen Kulturraum hinein.<sup>20</sup> So stellte zum Beispiel der Historiker Simon Dubnow (1860–1941) das von ihm entwickelte Konzept der Autonomie des jüdischen Volkes in Vergangenheit und Gegenwart in der *Jewreiskaja Enziklopedija* dar. Sein Artikel fand sich später in deutscher Übersetzung mit leichten Abwandlungen unter den 19 Beiträgen des Probeheftes der *Encyclopaedia Judaica* wieder. Infolge der Russischen Revolutionen kamen viele der an der *Jewreiskaja Enziklopedija* beteiligten Gelehrten, zu denen neben Simon Dubnow etwa der Publizist und Historiker Simon Bernfeld (1860–1940), der Bibliograf und spätere Leiter der Jüdischen Gemeindebibliothek in Hamburg Isaak Markon (1875–1949) sowie der Wirtschafts- und Sozialhistoriker Mark Wischnitzer (1882–1955) zählten, nach Deutschland und arbeiteten hier an der *Encyclopaedia Judaica* mit.

Ein weiteres zentrales Zeugnis für einen solchen von Osteuropa nach Westeuropa erfolgten Wissenstransfer ist der Plan des ostjüdischen Kulturzionisten und Publizisten Achad Ha'am (eigentlich Ascher Ginzberg, 1856–1927), auf den die beiden Herausgeber für die konzeptionellen Vorüberlegungen zur *Encyclopaedia Judaica* zurückgriffen. Achad Ha'am hatte die sich von den jüdischen Wurzeln lösende ostjüdische Jugend vor Augen, als er in den 1890er Jahren anregte, eine alphabetisch gegliederte Enzyklopädie der nationalen Erneuerung in hebräischer Sprache für die »Erhaltung des Judentums in würdiger Form« zu schaffen:

»[I]n einer Generation wie der unseren, deren Liebe zum Thora-Studium gering ist und deren Zeit und Interesse anderen Studien gewidmet sind, [können wir] nichts durch ein Studienbuch erreichen, das – in systematischer Ordnung angelegt – nur in langer Zeit und mit großer Geduld, der Reihe nach, Abschnitt für Abschnitt durchstudiert werden kann; wir brauchen vielmehr eine alphabetisch geordnete Enzyklopädie, in der jeder Zweig der Kenntnis des Judentums in kleine und in sich geschlossene Themen zerlegt ist, deren jedes für sich in einem eigenen, nach ihm benannten Artikel auf kurze, leichtfaßliche und fesselnde Weise so dargestellt wird, daß kein Thema ein langwieriges und systematisches Studium zu festen, täglich fortgesetzten Stunden erfordert.«<sup>21</sup>

Das von Achad Ha'am bis ins Detail dargelegte politische und pädagogische Programm einer jüdischen Enzyklopädie der nationalen Erneuerung wurde von dem kulturzionistischen Religionsphilosophen Martin Buber (1878–1965)

20 Zu den Differenzen im östlichen und westlichen Verständnis des Judentums vgl. Diner, *Zweierlei Emanzipation – Westliche Juden und Ostjuden* gegenübergestellt.

21 Achad Ha'am, *Über eine jüdische Enzyklopädie in hebräischer Sprache*, 401. Dazu auch Zipperstein, *Elusive Prophet*, sowie Rubin, *Jewish Nationalism and the Encyclopaedic Imagination*.



und dem hebräischen Publizisten und Präsidenten der zionistischen Weltorganisation Nahum Sokolow (1859–1936) in die zionistische Bewegung eingebracht. Im Rahmen der sogenannten Gegenwartsarbeit – der Förderung der jüdischen Kultur und der Auseinandersetzung mit der eigenen Tradition – nach der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert stand eine jüdische Enzyklopädie im Zentrum dieser auf die »jüdische Renaissance« ausgerichteten kulturellen und politischen Bewegung.<sup>22</sup>

Das Selbstverständnis der *Encyclopaedia Judaica* gründete sich, im Unterschied zu den anderen hier skizzierten jüdischen enzyklopädischen Texten, neben ihrer besonderen Rolle als wissenschaftlicher Katalysator auf die Etablierung eines das Judentum vereinigenden und durch die Auseinandersetzung mit den eigenen jüdischen Wurzeln erneuernden transnationalen jüdischen Netzwerkes. Wissenschaft wurde in einem solchen Verständnis als eine eminent politische Angelegenheit betrachtet, die aber gleichwohl der faktischen Ubiquität und der Transnationalität jüdischer Lebenswelten zum Beispiel durch ihre angestrebte Mehrsprachigkeit Rechnung zu tragen hatte:

»Eines der Haupthindernisse [für die Publikation] lag in der geographischen und sprachlichen Zersplitterung der Juden. Wollte man ein der Mehrzahl der Juden zugängliches Werk herausbringen, so mußte es mindestens in drei Sprachen veröffentlicht werden – Deutsch, Englisch und Hebräisch. [...] Da es sich um ein Nachschlagewerk in drei Sprachen handelte, sollte es international fundiert werden. [...] Die Planung lief praktisch auf eine Art jüdischer Weltorganisation hinaus, geschaffen zu dem alleinigen Zwecke, dieses gigantische Werk, das sozusagen die Hauptleistung der modernen jüdischen Wissenschaft repräsentieren sollte, auf die Füße zu stellen.«<sup>23</sup>

Das übergreifende Ziel der *Encyclopaedia Judaica* wird vor diesem kulturellen und politischen Hintergrund als der weitreichende Versuch sichtbar, den zeitgenössischen Standard jüdischen Wissens zu bestimmen und einen Überblick über das jüdische Leben in der ganzen Welt zu geben. In ihrer Intention als Lehrbuch und Sammelwerk sollte das Vorhaben die »Renaissance« des Judentums ebenso unterstützen wie die angestrebte Einigung des jüdischen Volkes. Nach der Machtübertragung auf die Nationalsozialisten konnte die Enzyklopädie unter schwierigsten Bedingungen nur noch bis zum zehnten Band fortgeführt werden – der größte Teil der noch vorhandenen Auflage wurde nach der Beschlagnahme im Auslieferungslager der

22 Vgl. Buber, *Juedische Renaissance*, Sp. 7–10, und die Reden Nahum Sokolows, in: *Stenographisches Protokoll der Verhandlungen des V. Zionisten-Congresses* [Basel, 26.–30. Dezember 1901], 18 und 421–427; *Stenographisches Protokoll der Verhandlungen des VI. Zionisten-Kongresses* [Basel, 23.–28. August 1903], 268.

23 Goldmann, *Mein Leben als deutscher Jude*, Bd. 1, 155f. Vgl. auch Dränger, Nahum Goldmann.

Druckerei in Leipzig vernichtet.<sup>24</sup> Den Herausgebern gelang es jedoch, sich mit einem Teil der Redaktionsmaterialien ins Exil in die Schweiz und nach Amerika zu retten. Auf Grundlage der in den Central Zionist Archives in Jerusalem eingesehenen Korrespondenzen und Materialien der Herausgeber werden in der vorliegenden Studie auch die wirtschaftliche Situation eines herausragenden jüdischen Verlagsunternehmens und die soziale Lage der an diesem Vorhaben beteiligten Personen beschrieben.

Die deutschsprachige *Encyclopaedia Judaica* der Zwischenkriegszeit fand erst in den 1970er Jahren eine Fortsetzung, als 1972 in Jerusalem nach mehrjähriger Redaktionsarbeit und unter Einsatz damals modernster elektronischer Datenverarbeitungstechnik eine »neue« *Encyclopaedia Judaica* in englischer Sprache erschien.<sup>25</sup> Der nach einer weiteren sprachlichen und kulturellen Transformation adaptierte Text griff sowohl im Gesamtkonzept als auch auf Artekebene teilweise direkt auf seine Vorgängerin aus der Zwischenkriegszeit zurück, auch wenn die zeitgenössischen Begleitpublikationen und Rezensionen ihn vor allem als wichtiges Zeichen für den Aufschwung Israels zu einem neuen Zentrum des jüdischen Lebens und der jüdischen Wissenschaft präsentierten. Gerade neuere Forschungen haben dabei wiederholt auf die herausragende Bedeutung der europäischen Wissenschaftsmigration nach Palästina für die Begründung des israelischen Staats- und Bildungssystems hingewiesen.<sup>26</sup>

Der Text der englischsprachigen *Encyclopaedia Judaica* – bis heute eine Standardreferenz für die Beschäftigung mit jüdischer Geschichte und Kultur – diente dem Jerusalemer Keter-Verlag als Grundlage und Vorbild für eine weitgespannte Produktion populärer Nachschlagewerke: So wurde ab dem Jahr 1986 für die aus der Sowjetunion nach Israel eingewanderten Migranten eine gekürzte und aktualisierte Fassung der *Encyclopaedia Judaica* in russischer Sprache ediert, die ihnen die Eingliederung in die israelische Gesellschaft erleichtern sollte. Und noch 1997 erschien die englischsprachige Enzyklopädie mit einigen multimedialen Erweiterungen ergänzt als CD-ROM. Schließlich veröffentlichte der Macmillan-Verlag im Jahr 2007 eine mit beträchtlichem Aufwand aktualisierte zweite Auflage.<sup>27</sup>

24 So die Erinnerung von Goldmann, ebd., 164.

25 *Encyclopaedia Judaica*, 16 Bde., Jerusalem 1972 (nachfolgend EJ72).

26 Vgl. v.a. Myers, *Re-Inventing the Jewish Past*; Jütte, *Die Emigration der deutschsprachigen »Wissenschaft des Judentums«*.

27 *Encyclopaedia Judaica*, 22 Bde., Detroit, Mich., <sup>2</sup>2007 (nachfolgend <sup>2</sup>EJ2007). Vgl. hierzu den Kommentar von Baskin, *Adding Women and Gender to the Second Edition of the »Encyclopaedia Judaica«*

## Tendenzen der historischen Enzyklopädieforschung

Bereits in den 1950er Jahren hatte Hans-Joachim Schoeps (1909–1980) im Rahmen der von ihm angestoßenen »Zeitgeistforschung« betont, dass Enzyklopädien eine herausragende Quelle für die systematische historisch-kulturwissenschaftliche Forschung seien, da sich hier, wie in sonst kaum einer Quelle, der Wandel von Mentalitäten und gesellschaftlichen Vorstellungen nachsuchen lasse. Schoeps ging bei seinem seinerzeit als grundlegende Erneuerung der Geistesgeschichte intendierten Ansatz davon aus, dass sich »die Gesinnung einer Epoche bzw. das Lebensgefühl einer Generation aus den großen Universal-Enzyklopädien erschließen [lässt], weil sie nach Anlage und Bestimmung um denjenigen Grad von Objektivität bemüht gewesen sind, der von den jeweiligen Zeit- und Denkvoraussetzungen her erreichbar war.« Die Enzyklopädien als »Gemeinschaftsarbeiten guter Kenner« würden damit eine gewisse Sicherheit geben, »daß dem Leser allgemeine und für seine Zeit gültige Erkenntnisse dargeboten werden« und er somit nicht Gefahr laufe, rein »subjektiven Auffassungen« zu begegnen.<sup>28</sup>

Jenseits der hier angedeuteten Objektivitäts-Subjektivitäts-Problematik herrscht heute zunehmend Konsens darüber, dass in den elaborierten Texten von Enzyklopädien neben einer so verstandenen interpersonalen Summe der Denkweise einer Zeit in besonderer Weise die soziale Konstruktion des Wissens und damit die Abhängigkeit von Sichtweisen auf Kultur und Geschichte zu erfassen ist. In der kulturwissenschaftlichen Forschung wurde dabei zunehmend die Bildungsfunktion von Enzyklopädien, wie sie in den programmatischen Zielsetzungen der deutschen Konversationslexika im 19. Jahrhundert ihren Ausdruck findet, ins Zentrum der Aufmerksamkeit gerückt und zum Anlass genommen, enzyklopädische Texte hinsichtlich ihrer Funktion bei der Ausbildung der bürgerlichen Gesellschaft zu befragen.<sup>29</sup> Zudem gilt es, die kulturpolitischen Dimensionen von enzyklopädischen Werken bei der Produktion und Verbreitung von Allgemeinwissen und innerhalb gesellschaftlicher Aushandlungsprozesse stärker zu beachten.<sup>30</sup>

28 Schoeps, Was ist und was will die Geistesgeschichte, 65. Der Band ging auf eine Artikelserie zurück, vgl. ders., Geistesgeschichte im Spiegel des Grossen Brockhaus I–III. Für eine Anwendung der »Zeitgeistforschung« vgl. exemplarisch Pfannkuch, Zeitgeist um die Jahrhundertwende, 98–123. Als Überblick und Retrospektive über die Entwicklung der von ihm angestoßenen Forschungen siehe Schoeps, Was ist und was will die Geistesgeschichte?, in: Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte 25 (1973). Zur wissenschaftsgeschichtlichen Einordnung von Schoeps vgl. Kroll, Geschichtswissenschaft in politischer Absicht.

29 Vgl. dazu Haltern, Politische Bildung und bürgerlicher Liberalismus, und den Forschungsüberblick von Puschner, »Mobil gemachte Feldbibliotheken«.

30 Vgl. dazu jüngst Prodöhl, Die Politik des Wissens.

Gerade neuere Untersuchungen konnten auf Grundlage enzyklopädischer Texte über längere Zeiträume hinweg vergleichend die Reflexionen der Zeitgenossen über und Auseinandersetzungen mit der Begriffsbildung in der Moderne herausarbeiten.<sup>31</sup>

In der Nachfolge der frühen ideen- und geistesgeschichtlichen Anstöße stand auch die ungleich bekanntere Begriffsgeschichte, wie sie Reinhart Koselleck (1923–2006) im Zuge der sich etablierenden Historischen Sozialwissenschaften entfaltete und in dem von ihm mit herausgegebenen Lexikon der *Geschichtlichen Grundbegriffe* (1972–1997) durch detaillierte Analysen von Schlüsselbegriffen der politisch-sozialen Sprache in Deutschland verankerte. Der heuristische Ansatz dieses Großprojektes, die »Sattelzeit« als Fundament der Moderne und eines begrifflichen Wandels in der Zeit zwischen 1750 und 1850 mit ihren vier Kernpunkten »Demokratisierung«, »Verzeitlichung«, »Ideologisierung« und »Politisierung« herauszustellen, wurde in einem interdisziplinären Ansatz von den beteiligten Literaturwissenschaftlern, Soziologen und Historikern vornehmlich aus dem reichen Fundus von enzyklopädischen Texten des ausgehenden 18. und 19. Jahrhunderts begründet.<sup>32</sup> Das begriffsgeschichtliche Programm wurde seither von Koselleck und dessen Schülern kontinuierlich reflektiert. Aus heutiger Sicht prägte es die wissenschaftliche Beschäftigung mit historischen Enzyklopädi en und Lexika in Deutschland bis zum Ende der 1990er Jahre maßgeblich.<sup>33</sup> Eine Grundannahme war dabei, dass vor allem in vergleichenden und über einen bestimmten Zeitraum angelegten Analysen das Potenzial enzyklopädischer Quellen zum Tragen komme. Enzyklopädi en, so die These von Koselleck, enthalten verschiedene »temporale Schichten« und sind deshalb für übergreifende Fragen die »interessantere Quellenform«. Er betonte dabei den Aspekt der Kanonisierung, der enzyklopädischen Projekten eigen sei: »Ein Lexikon, eine Enzyklopädie oder auch ein Handbuch sind immer normativ. Sie wollen nicht nur Informationen bereitstellen, sie wollen vielmehr *dauer-*

31 Vgl. die Ergebnisse eines am Berliner Max-Planck-Institut für Bildungsforschung durchgeführten Forschungsprojektes zur Geschichte der Gefühle in der Moderne: Frevert u.a., Gefühlswissen.

32 Vgl. dazu das Verzeichnis der benutzten Quellen, *Geschichtliche Grundbegriffe*, Bd. 1, 925–948, das auf den Seiten 930 bis 948 die über 250 verwendeten zeitgenössischen Enzyklopädi en und Wörterbücher auflistet. Für einen kritischen Blick v.a. auf die nur bedingt eingelöste methodische Programmatik der *Geschichtlichen Grundbegriffe* siehe Gumbrecht, Dimensionen und Grenzen der Begriffsgeschichte.

33 Vgl. dazu jüngst Joas/Vogt (Hgg.), *Begriffene Geschichte*. Beiträge zum Werk Reinhart Kosellecks. Die interdisziplinäre Anwendung begriffsgeschichtlicher Ansätze für die Naturwissenschaften und in der Wissenschaftsgeschichte ist dokumentiert in Müller/Schmieder (Hgg.), *Begriffsgeschichte der Naturwissenschaften*. Zur Begriffsgeschichte in der Philosophiegeschichtsschreibung vgl. Pozzo/Sgarbi (Hgg.), *Eine Typologie der Formen der Begriffsgeschichte*.

hafte Informationen bereitstellen.« Dabei werde eine besondere Form der wissenschaftlichen Kommunikation und textuellen Abhängigkeit begründet, da sich in einer vergleichenden Analyse die Entwicklung von Begriffen nachvollziehen lasse: »Das Faszinierende an dieser Quellenart gründet darin, dass sie in den meisten Fällen eine sich langsam entwickelnde Serie beginnen. Jedes neue Lexikon kopiert einerseits ältere Aussagen und nimmt gleichzeitig einige wenige, vielleicht aber wichtige Veränderungen vor.«<sup>34</sup>

Der begriffsgeschichtliche Zugang blieb deshalb nicht zufällig für Arbeiten bestimmend, die sich komparatistisch mit dem historischen Wandel grundlegender Begrifflichkeiten, wie Nationenkonzeptionen in Europa, auseinandersetzten.<sup>35</sup> So bezog sich Ulrike Spree in ihrer *Gattungsgeschichte des Konversationslexikons* – einer Studie, die die englische und deutsche Entwicklung miteinander vergleicht – neben literaturwissenschaftlichen Methoden ausdrücklich auf Kosellecks Vorarbeiten, entwickelte diese aber weiter und formulierte eine überzeugende Analyse und Kritik der Begrifflichkeiten des Bürgertums. Dabei sprach sie sich gegen ein naives Vertrauen auf die angebliche Objektivität enzyklopädischer Texte aus und konstatierte, dass im langen 19. Jahrhundert »Lexika als Leitgattung für die Durchsetzung bestimmter Bildungsvorstellungen gelten«. Schließlich bewegen sich die Intentionen der modernen Enzyklopädien in einem weiten Spektrum »zwischen der Vermittlung von Faktenwissen, der Vergewisserung über bestimmte Wertvorstellungen und der politischen Agitation«. Ein weiterer zentraler Aspekt, der in enger Verbindung mit dem Projekt der bürgerlichen Bildung stand, war die Popularisierung wissenschaftlicher Erkenntnisse, »die Vermittlung von detaillierten Spezialkenntnissen aus allen Wissenschaftsbereichen an ein breiteres Publikum«. <sup>36</sup> Vor diesem Hintergrund seien insbesondere auch die Verlagsschriften für das deutsche Verlagshaus F. A. Brockhaus nicht weniger als für die englische *Encyclopædia Britannica* und andere Nationalenzyklopädien zu evaluieren, die die jeweiligen Verlage beziehungsweise Werke vordergründig als Erfolgsgeschichten darstellten.<sup>37</sup>

Eine exzeptionelle Stellung in der enzyklopädischen Forschung nimmt die französische *Encyclopédie* ein: Als Schlüsseltext der europäischen Aufklärung stand sie sowohl als enzyklopädischer Prototyp als auch aufgrund ihrer ausführlichen philosophischen Begründung im Zentrum des wissenschaftlichen

34 Koselleck, Hinweise auf die temporalen Strukturen begriffsgeschichtlichen Wandels, in: ders., Begriffsgeschichten, 86–98, hier 97 (Hervorhebung im Original).

35 Vgl. neben den bereits genannten Arbeiten Behrndt, Die Nationskonzeptionen in deutschen und britischen Enzyklopädien und Lexika im 18. und 19. Jahrhundert.

36 Spree, Das Streben nach Wissen, 8.

37 Vgl. z. B. Hingst, Die Geschichte des Großen Brockhaus; Hübscher, Hundertfünfzig Jahre F. A. Brockhaus; Ein Jubiläum des Wissens. 175 Jahre F. A. Brockhaus; Kogan, The Great EB.

Interesses.<sup>38</sup> So konturierte Umberto Eco seine Wissenstheorie anhand der *Encyclopédie*, Linguisten verstanden sie als die erste Realisation einer hypertextuellen Struktur und Literaturwissenschaftler verwiesen auf ihren besonderen Einfluss auf die Ausbildung moderner Schreib- und Lektürewesen.<sup>39</sup> Aus der umfangreichen Literatur zur *Encyclopédie* sei für den vorliegenden Zusammenhang ausdrücklich auf die Studien von Robert Darnton hingewiesen, da hier im Schnittbereich von Geschichts- und Literaturwissenschaft wirtschafts- und sozialgeschichtliche Ansätze zusammengeführt wurden.<sup>40</sup> Seine ersten Ansätze erweiterte Darnton später um literatur- und wissenssoziologische Analysen zum umfassenden Projekt einer »Sozial- und Kulturgeschichte der Kommunikation durch das gedruckte Wort«. <sup>41</sup> Mit einem anderen Zugriff analysierte Frank A. Kafker in mehreren Untersuchungen die Biografien der Mitarbeiter und Autoren der *Encyclopédie* und regte damit Forschungsprojekte an, die Enzyklopädien unterschiedlicher Epochen miteinander verglichen.<sup>42</sup>

Für den Bereich der jüdischen Enzyklopädien setzte ein von Shimeon Brisman in den 1980er Jahren publizierter historischer Überblick den Standard. Er versammelte in Form einer ausführlich kommentierten Bibliografie mit großer Akribie eine Fülle an Informationen über die verschiedenen Enzyklopädieprojekte und deren öffentliche Wirkung.<sup>43</sup> Eine ebenfalls materialreiche und sich sowohl auf die enzyklopädischen Texte wie die archivalischen Überlieferungen zu Herausgebern, Redakteuren und Mitarbeitern stützende Untersuchung der *Jewish Encyclopedia* hat Shuly Rubin Schwartz vorgelegt. Sie analysierte insbesondere die Publikationsgeschichte und überdies die wissenschaftshistorische Bedeutung der *Jewish Encyclopedia* für die Etablierung der amerikanischen Jewish Studies.<sup>44</sup>

Die *Encyclopaedia Judaica* wurde dagegen bisher – außer in der Arbeit von Michael Brenner – lediglich vereinzelt in Aufsätzen fokussiert, unter anderem von Peter Kleeberger, der die Bedeutung der Enzyklopädie als Ausdruck einer besonderen deutsch-jüdischen Kultur herausstellte.<sup>45</sup> In einer vergleichenden Untersuchung zur Darstellung des Begriffsfeldes »Nation« in theologischen

38 *Encyclopédie, ou Dictionnaire raisonné des sciences, des arts et des métiers*, 28 Bde., Paris 1751–1772. Vgl. auch D’Alembert, Einleitung zur Enzyklopädie; Diderot, Prospekt der *Encyclopédie*, 464–471; ders., Art. »Enzyklopädie«, 68–89.

39 Eco, *Semiotik und Philosophie der Sprache*, 77–130; Kilcher, *Mathesis und poiesis*.

40 Darnton, *Glänzende Geschäfte*.

41 Ders., *Das große Katzenmassaker*. Zitat in ders., *Was ist die Geschichte des Buches?*, 66.

42 Kafker, *The Encyclopedists as a Group*; ders. (Hg.), *Notable Encyclopedias of the Late Eighteenth Century*.

43 Brisman, *A History and Guide to Judaic Encyclopedias and Lexicons*.

44 Schwartz, *The Emergence of Jewish Scholarship in America*.

45 Kleeberger, *Eine Arche des deutschen Judentums*.

Enzyklopädien des 19. und 20. Jahrhunderts wurde auf die Aporie der Klassifizierung jüdischer Enzyklopädien als theologische oder nationale Enzyklopädien beziehungsweise Lexika hingewiesen.<sup>46</sup> Hatte die jüdische Gemeinschaft während des 19. Jahrhunderts einen Schub der Konfessionalisierung erfahren, so stand sie mit wachsender Säkularisierung seit Beginn des 20. Jahrhunderts und dem Aufkommen des Zionismus einer sich verstärkenden Nationalisierung der Formen jüdischer Zugehörigkeit gegenüber. Dies zeigte sich auch an der Wahrnehmung der *Encyclopaedia Judaica* in der Weimarer Republik, die sich zwischen konfessioneller und nationaler Rhetorik bewegte.<sup>47</sup> In jüngerer Zeit wurde im Rahmen eines Themenheftes des *Journal for Modern Jewish Studies* die Geschichte der jüdischen Enzyklopädien in der Moderne diskutiert.<sup>48</sup> Zudem erschien im neunten Jahrgang des *Jahrbuch des Simon-Dubnow-Instituts* (2010) ein thematischer Schwerpunkt, in dem die Entwicklung jüdischer und anderer Enzyklopädien als Medien des Wissenstransfers untersucht und in einer vergleichenden Perspektive die jüdischen Wissenskulturen in der Moderne dargestellt werden.<sup>49</sup>

### Funktionen enzyklopädischen Schreibens

Enzyklopädien archivieren Wissen und machen es der Allgemeinheit zugänglich. Sie sind den Bedingungen des historischen und kulturellen Wandels unterworfen, denen Wissen als etwas nicht per se Gegebenes unterliegt: In ihnen spiegeln sich die gesellschaftlichen Normen und Gepflogenheiten ihrer Zeit.<sup>50</sup> Enzyklopädien sind Orte der Verhandlung von Zugehörigkeiten und damit Texte, die zeigen »wie herrlich weit man es gebracht hat«<sup>51</sup> oder welche Stellung man der eigenen Gemeinschaft im Vergleich mit anderen Nationen und Kollektiven zuzmisst.<sup>52</sup> Dies zeigt sich sowohl in der Auswahl

46 Steinmetz, Die »Nation« in konfessionellen Lexika und Enzyklopädien (1830–1940), 229, 232 und bes. 284.

47 Ebd., 281 f.

48 *Journal of Modern Jewish Studies* 5 (2006), H. 3 [November], 267–354. Herausgeber des Schwerpunkts – u. a. mit Beiträgen von Shlomo Berger, Arndt Engelhardt, Resianne Fontaine, Faith Jones, Barry Trachtenberg, Judith R. Baskin und Jeffrey Edelstein – sind Genady Estraiikh und Glenda Abramson.

49 Engelhardt/Prodöhl (Hgg.), Schwerpunkt »Kaleidoscopic Knowledge. On Jewish and Other Encyclopedias«, 231–521.

50 Vgl. Spree, Das Streben nach Wissen, 56–58.

51 Vgl. Michel, »Nihil scire felicissima vita«.

52 Vgl. dazu den Beitrag von Chioreanu, Die Entwicklung der Lexika in Rumänien, 251–262, die die besondere Bedeutung der rumänischen Enzyklopädien im 20. Jahrhundert im Vergleich mit den Enzyklopädien anderer Nationen herausstellt.

des aufgenommenen Materials wie auch am Aufbau und an der Gestaltung der einzelnen Artikel. Erst in jüngster Zeit wurden dabei auch die enge Verbindung von enzyklopädischem Schreiben und literarischen Modellen in den Blick genommen und daraus interdisziplinäre Zugriffe für die Literatur-, Geschichts- und Kulturwissenschaften entwickelt.<sup>53</sup>

Seit der Herausbildung der frühmodernen Wissensgesellschaft im Zeitalter von Humanismus und Renaissance haben sich Strukturen der Überlieferung von Wissen herausgebildet, die zum Teil bis heute Gültigkeit beanspruchen. So hat Peter Burke darauf hingewiesen, wie folgenreich die Verbindung zwischen Buchkultur, Universitäten und der Übertragung traditioneller Wissensformen in neuartige Systeme der Ordnung und Speicherung war.<sup>54</sup> Richard Yeo hat in mehreren Forschungsprojekten die Entwicklung der allgemeinen Enzyklopädien nachgezeichnet und dabei Arten der Wissensdarstellungen und epistemische Verschiebungen in den Natur- und Geisteswissenschaften herausgearbeitet.<sup>55</sup> Andere Publikationen beleuchten die frühneuzeitliche Gelehrtenkultur, deren Praktiken, Korrespondenzen und Bedeutung als eine Voraussetzung für die Ausbildung der modernen Wissenschaften.<sup>56</sup> Gerade am Übergang zur Moderne lassen sich dabei wirkmächtige Systeme und Methoden der Konstituierung, Klassifizierung und Vermittlung von Wissen konstatieren.<sup>57</sup> Diese Perspektiven auf die frühmoderne Wissenskultur sind in neuerer Zeit auch verstärkt für die jüdische Geschichte und Kultur fruchtbar gemacht worden. Vor allem David B. Ruderman und Shmuel Feiner haben sich hier den Aspekten jener spezifischen Buchkultur und der Entstehung eines eigenen Geschichtsbewusstseins gewidmet.<sup>58</sup> In diesem Zusammenhang wurde auch untersucht, inwieweit Modelle der allgemeinen Wissenschaftsentwicklung auf die jüdische Wissenskultur übertragen wurden. Daneben sind unterschiedliche Ausprägungen historiografischer Modelle und Verfahren in Europa thematisiert worden.<sup>59</sup>

53 Vgl. hierzu exemplarisch Wiethölter/Berndt/Kammer (Hgg.), *Vom Weltbuch bis zum World Wide Web*.

54 Burke, *Papier und Marktgeschrei*.

55 Yeo, *Encyclopaedic Visions*.

56 Zedelmaier, *Biblioteca universalis und Bibliotheca selecta*; Zedelmaier/Mulsow (Hgg.), *Die Praktiken der Gelehrsamkeit in der Frühen Neuzeit*; Mulsow, *Die unanständige Gelehrtenrepublik*.

57 Vgl. hierzu Schneider (Hg.), *Kulturen des Wissens im 18. Jahrhundert*, bes.: ders., *Der Aufbau der Wissenswelt*, 81–100.

58 Vgl. jetzt Ruderman, *Early Modern Jewry*; Feiner, *Haskalah and History*.

59 Ruderman, *Jewish Thought and Scientific Discovery in Early Modern Europe*. Für die jüdische Geschichtsschreibung vgl. auch Feiner, *Nineteenth-Century Jewish Historiography*. Für eine Einführung in die moderne jüdische Historiographie vgl. Brenner, *Propheten des Vergangenen*.



Die jüngere Forschung hat sich dabei auch mit Enzyklopädien und anderen Formen enzyklopädischen Wissens in der jüdischen Tradition befasst. Auf einer Konferenz, die im Anschluss an Tagungen des Research Institute for Classical, Oriental, Medieval and Renaissance Studies (COMERS) in Groningen in den 1990er Jahren an der Universität Bar-Ilan stattfand, wurde etwa das Phänomen der hebräischen Enzyklopädien des Mittelalters und der Frühen Neuzeit diskutiert.<sup>60</sup> Interesse finden zudem zunehmend Werke aus dieser Zeit, die nach unserem modernen Verständnis nicht unbedingt als »Enzyklopädie« angesehen werden.<sup>61</sup> Gerade frühneuzeitliche Wissenskompendien orientierten sich an anderen Ordnungssystemen und verbanden sakrale und säkulare Wissensbestände. So werden auch Zeugnisse der jüdischen Moralliteratur aus der Frühen Neuzeit als enzyklopädische Texte interpretiert.<sup>62</sup>

In der vorliegenden Studie wird die Geschichte der modernen jüdischen Enzyklopädien seit dem 19. Jahrhundert mit dem Ziel analysiert, den enzyklopädischen Gedanken in der jüdischen Wissenskultur in seiner grundsätzlich doppelten Ausrichtung zu verstehen: als ein Mittel zur Kanonisierung überlieferter Wissensbestände und als wichtiges Medium für die Etablierung neuer wissenschaftlicher Standards. Mit der Intention, am Beispiel enzyklopädischer Texte die Konstruktion »jüdischen Wissens« zu diskutieren, wird auf eine langjährige innerjüdische Debatte zurückgegriffen, die mit der Entstehung und Entwicklung der Wissenschaft des Judentums im 19. Jahrhundert zusammenhängt: Es geht um das Verhältnis zwischen den allgemeinen Wissenschaftsdisziplinen und den jüdischen Studien im Spannungsfeld von autochthoner Entwicklung, wechselseitiger Abhängigkeit und konstitutiver Abgrenzung. Dabei steht in Anlehnung an bisherige Forschungen zu den allgemeinen Enzyklopädien die komparatistische Analyse der verschiedenen jüdischen Enzyklopädien im Zentrum der Arbeit. Im Rückgriff auf das in der Begriffsgeschichte entwickelte Konzept der »analytischen Reihenbildung« soll die semantische Transformation einzelner Themenfelder und Kernbegriffe in den enzyklopädischen Texten untersucht werden. Dass die unvollendet gebliebene *Encyclopaedia Judaica* hierzu als Hauptzugang gewählt wurde, reflektiert ihre damalige Bedeutung als Bündelung und damit Höhepunkt der bis dahin publizierten jüdischen Enzyklopädien.

60 Harvey (Hg.), *The Medieval Hebrew Encyclopedias of Science and Philosophy*; Binkley (Hg.), *Pre-Modern Encyclopaedic Texts*.

61 Miletto, *Glauben und Wissen im Zeitalter der Reformation*.

62 Vgl. Riemer, *Zwischen Tradition und Häresie*, bes. die Diskussion der Gattungszuordnung, 210–216; ders./Sigrid Senkbeil (Hgg.), »Be'er Sheva« by Beer and Bella Perlhefter.

Dabei steht die Bestimmung des Begriffs einer »jüdischen Enzyklopädie« Schwierigkeiten gegenüber, wie sie zum Beispiel auch bei der Definition des Faches »Jewish Studies« oder der Eingrenzung des Begriffs »jüdische Literatur« auftreten. All diesen Versuchen ist die Einsicht in das Dilemma gemein, dass allein mit einer essenzialistischen Festlegung Inhalt und Vielfalt der »jüdischen Studien«, der »jüdischen Literaturen« und eben auch der »jüdischen Enzyklopädien« nicht entsprochen werden kann: Selbst die wiederholt angewendete Trias, über die Sprache, das Thema und die Zugehörigkeit des Autors zum Judentum den wissenschaftlichen Gegenstand zu definieren, offenbart stets von neuem die Grenzen einer solchen Herangehensweise.<sup>63</sup>

In Überblicksdarstellungen und einschlägigen Bibliografien werden die entsprechenden Werke häufig als »allgemeine Enzyklopädien in jüdischen Sprachen« beziehungsweise als »jüdische Enzyklopädien« bezeichnet, die im Gegensatz hierzu nicht auf das Spezifikum einer jüdischen Sprache (vornehmlich des Hebräischen und Jiddischen), in der sie verfasst sind, angewiesen seien, sondern aus je spezifischen Gründen in den jeweiligen Sprachen der Länder und Staaten erschienen, in denen die Judenheiten zu jener Zeit lebten.<sup>64</sup> So sind die jüdischen Enzyklopädien der Moderne in englischer, hebräischer, russischer und deutscher Sprache publiziert worden, wobei in der chronologischen Aufzählung eine Systematik angelegt ist: Die erste mehrbändige jüdische Enzyklopädie erschien zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Amerika, das damit als ein neues und aufstrebendes Zentrum der Judenheiten sichtbar wurde. Ein großer Teil der an der *Jewish Encyclopedia* beteiligten Autoren verfügte über einen europäischen Bildungshintergrund und hatte an deutschsprachigen Universitäten studiert. Auch die ersten Programme für jüdische Enzyklopädien der Moderne wurden in deutscher Sprache verfasst und die *Jewish Encyclopedia* stand mittelbar in dieser wissenschaftlichen Tradition.

Diese Enzyklopädie wiederum wurde nun für die Zwecke der Judenheiten in der Diaspora genutzt und dementsprechend in die anderen Vernakularsprachen der Juden adaptiert, wobei vor der Übersetzung ins Hebräische eine thematische Erweiterung und Übertragung in die russische Sprache erfolgte. Mit Erscheinen des *Jüdischen Lexikons* und der *Encyclopaedia Judaica* setzte sich diese Praxis fort: Beide Enzyklopädien wurden zunächst in deutscher Sprache erarbeitet und später entsprechend adaptiert, erweitert und in

63 Vgl. hierzu die Diskussion zwischen David Roskies und David Biale anlässlich des die eingeführten Grenzen des Faches überschreitenden Bandes von Biale (Hg.), *Cultures of the Jews*, sowie das Rezensionenforum in der *Jewish Quarterly Review* 96 (2006), H. 1, 119–150, mit Beiträgen von Paula Fredriksen, David Malkiel und Allan Arkush. Für das Feld der jüdischen Literaturen reflektiert diese Frage Dan Miron, *From Continuity to Contiguity*.

64 Vgl. Wiener, Art. »Encyclopedias«, in: *EJ72*, Bd. 6, Sp. 730–735. Der Artikel findet sich, nur um weitere bibliografische Angaben ergänzt, auch in *EJ2007*, Bd. 6, 399–402.

# Vandenhoeck & Ruprecht

Schriften des Simon-Dubnow-Instituts

Band 17

Anfang des 20. Jahrhunderts wurden in Amerika und in Europa mehrere jüdische Enzyklopädien publiziert, die sich ergänzten, zum Teil aber auch konkurrierende wissenschaftliche und politische Programme repräsentierten. Die deutschsprachige »Encyclopaedia Judaica« erschien zwischen 1928 und 1934 in Berlin. Sie war das Ergebnis der Arbeit von Publizisten, Gelehrten und Politikern aus zahlreichen Ländern, die die bestehenden Konzepte für Enzyklopädien rezipierten und weiter entwickelten. Arndt Engelhardt zeichnet anhand der Entstehung und der Geschichte der »Encyclopaedia Judaica« die Ausprägung jüdischer Wissenskulturen im 19. und 20. Jahrhundert nach. Er interpretiert das Vorhaben als strategischen Versuch, einen modernen Kanon jüdischer Kultur und Wissenschaft zu formieren.

## Der Autor

Dr. Arndt Engelhardt ist Geschäftsführender Assistent am Simon-Dubnow-Institut für jüdische Geschichte und Kultur an der Universität Leipzig.

ISBN: 978-3-525-36994-4



9 783525 369944

[www.v-r.de](http://www.v-r.de)